

Hamburger

# China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 818

10. August 2013



## Blüte des 8. Monats: die Kassie

In lange vergangenen Jahrhunderten muss China Süden in diesen Sommermonaten unter Duftwolken gelegen haben. Große Landstriche trugen Namen wie Kuei-lin, „Kassienwald“, Kuei-shan, „Kassien-Berg“, Kuei-shui, „Kassien-Fluss“, in denen das Kuei „Kas-sie“ bedeutet. Dieses bodenständige Gewächs scheint dort gewaltige Wälder gebildet zu haben. Nach dem chinesischen Blütenkalender (hua-li) ist die Kuei-Blüte die Blüte des 8. Monats nach dem Mondkalender, doch alles sonst an diesem Baum duftet: Rinde, Zweige, Blätter, auch die jungen Früchte, und aus all dem wurden Ingredienzien für Duftstoffe gewonnen. „Im achten Monat wirbelt der Duft der Kassie auf“, schreibt ein Sachverständiger im 16. Jh., doch chinesische Botaniker heute meinen, mit dem kuei-Baum, sei eigentlich nicht die Zimtkassie (*Cinnamomum cassia*) gemeint, sondern ein Strauch mit dem deutschen Namen Duftblüte (*Osmanthus fragrans*).

Altchinesische Pflanzenbezeichnungen lassen sich nur selten und dann nach mühseligen Iden-

tifizierungen korrekt übersetzen, was aber für die kulturgeschichtliche Bedeutung einer Blüte oder der ganzen Pflanze von geringer Bedeutung ist. Die Kuei stand jedenfalls in vielen Zusammenhängen für Einzigartigkeit, „ein Zweig aus einem Kassienhain“ versinnbildlichte stets etwas, das aus einer Fülle von Schönem herausragte.

Am höchsten wurde die Kassie als Heilpflanze geschätzt. Schon um 100 n. Chr. schrieb Hsü Shen, der Verfasser des ersten chinesischen Wörterbuches: „Die Kassie, ein Baum aus dem Süden, ist die vortrefflichste aller Heilpflanzen.“ Und der bedeutende Literat Kuo P’u (276-324) meinte in seinem „Lobpreis der Kassie“: „Die Königin der Heilpflanzen ist sie.“

Noch bekannter wurde die Kassie jedoch als „Baum im Mond“, auf dem eben eine mehrtausendjährige Kassie stehen soll, aus deren Teilen der ebenfalls dort ansässige weiße Mondhase ein Rezept für Unsterblichkeit in einem Mörser stampft. Viele Legenden ranken sich um diese Mondkassie, die sogar Kaiser auf der Suche nach Unsterblichkeit aufgesucht haben sollen.

Verdrossen über solche einseitige Symbolisierung murrte der Blütenfreund Mei Yao-ch’en (1002-1060): „Niemand spricht von der Kassie auf Erden, alle reden nur von dem Wesen im Mond.“ Aber schon ein früherer Blütenfreund, Li Te-yü (787-850), hatte in einem Gedicht befunden: „Ich suchte einen Baum, der nicht von dieser Welt ist, und dieser gehört wahrlich in einen Götterhain.“

Nach dem alten Blütenkalender sind die Blüten der Monate in der ersten Jahreshälfte stets deutlich mit Frauenschönheit und Liebesverlangen verbunden. Bei den Blüten der zweiten Jahreshälfte tritt eine andere Symbolik in den Vordergrund. So schreibt Wang Chi (584-644) über die Kassie, die zum 8. Monat, schon im Herbst des Mondjahres, gehört: „Wie grün, so grün die Kassien prangen! Wenn der Herbst kommt, duften die Blüten wieder/ und sagen von sich:/ In der Kälte des Jahres/ kümmern uns weder Frost noch Tau.“

Als unbeeindruckbar durch die Fährnisse des politischen Alltagslebens stellen sich diese Literaten gerne hin und identifizieren sich dann oft mit Erscheinungen in der Natur. Der unglückliche Ts’ao Chih (192-232) preist die Kassie geradezu hymnisch: „O Kassienbaum, o Kassienbaum! Wie bist du einzigartig schön! Rote Blüten läßt du aufsteigen und eisvogelblaue Blätter, und dein Duft strömt bis an das Ende der Welt.“ Das soll wohl auch der eigene Ruhm und herausragende Menschen zu ihm locken. – Ein Sehnsuchtsbaum war die Kassie anscheinend auch für ihn.